

E-Mail vom 8. Juni 2015

Sehr geehrter Herr Professor Sinn,

ich habe etwas vergessen, was ich auch noch sagen wollte:

Sie sagten, dass Freihandel dazu führt, dass alle Güter am dafür günstigsten Standort und somit am billigsten produziert werden. Ich habe zwar als Landwirtschaftsstudent vor 50 Jahren nur zwei Semester Volkswirtschaft gehört (und dabei fast nichts verstanden, weil ich die Methodik des damaligen Professors irgendwie nicht kapierte), aber dennoch wage ich es, Ihre Meinung zu bezweifeln.

Ihre Aussage ist sicher richtig und leuchtet jedermann sofort ein - in einer gedachten idealen Welt der Ökonomen, in der die Umstände nicht zu einem anderen Ergebnis führen. Die Welt ist aber alles andere als ideal, vor allem wenn man nicht nur Europa und die USA betrachtet. Aber auch zwischen Europa und den USA bestehen politische und ethisch-moralische Unterschiede, die man nicht ohne weiteres in Einklang bringen kann. Es ist nicht kurzfristig entscheidbar, welches Land bei welchem Produkt die besseren Produktionsvorschriften bezüglich Gesundheit, Umweltverträglichkeit und Ressourcenschonung hat.

Sie sagten auch, dass es durch den Freihandel zu einer größeren Auswahl an Produkten käme. Das ist wohl richtig. Aber ich erinnere mich hierbei an eine Diskussion über TTIP, bei der der CDU-Vorsitzende von Baden-Württemberg, Thomas Strobel, als Argument für TTIP anführte, dass dadurch Bier aus Bayern und Äpfel vom Bodensee in die USA exportiert werden könnten. Das mag sein, aber ist das wichtig? Kann man auf dem nordamerikanischen Kontinent nicht auch reines Wasser finden und saftige Äpfel anbauen? Oder ist es wichtig, dass einige Amerikaner bei ihren Gästen damit angeben können, dass sie Bier aus Deutschland anbieten? Weite Transporte schaden der Umwelt und dem Klima.

Zu TTIP habe eine Frage, die ich noch nie verstanden habe. Vielleicht können Sie sie mir beantworten:

Wenn in den USA an den Autos andere Blinklichter vorgeschrieben sind als bei uns, wieso kann man dann nicht einen Kompromiss aushandeln über Blinklichter an Autos, mit denen auf beiden Seiten des Atlantiks gefahren werden kann? Wozu braucht man jahrelange Geheimverhandlungen über ein Zwangskorsett, in das außer den Blinklichtern sämtliche Waren und Dienstleistungen auf beiden Seiten des Ozeans gepresst werden müssen? Das kann doch nur eine List sein. - Timeo Danaos et dona ferentes!

Sehr geehrter Herr Professor Sinn, Ihre Argumentation zu Griechenland hat mich überzeugt, Ihre Argumentation zu TTIP leider nicht, zumal es ja auch viel berufenere Leute als mich gibt, die TTIP aus weiteren Gründen und vehement ablehnen. Aber ich bin ja auch nur eine kleiner, ökonomisch völlig unbeleckter Professor für Tiergenetik, daher mag es durchaus sein, dass ich die Materie einfach nicht verstehe. Für mich ist jedenfalls das geplante TTIP kein Freihandelsabkommen sondern ein Zwangshandelsabkommen.

Hätten wir doch nur eine Volksabstimmung in Deutschland wie in der Schweiz! Wir bräuchten keine monatelangen Diskussionen über die Seehofer-Maut, keine jahrelangen Verhandlungen über

TTIP, keine jahrzehntelangen Verhandlungen über den Beitritt der Türkei, keine jahrelangen Verhandlungen über Fracking und über Kohlekraftwerke.

Es könnte alles so einfach sein und es könnten die wirklichen Probleme angegangen werden, z.B. wie die Bevölkerungsexplosion in der Welt gestoppt werden kann, wie Fabriken von Mercedes, BMW, Bosch, Siemens und andere in Afrika oder in Griechenland gebaut werden können und wie verhindert werden kann, dass an jedem Werktag die Marktplätze in Deutschland voller junger Menschen sitzen, die sich alle Arten von Kuchen, Eis und Kaffee leisten können, während Rentnerinnen und Rentner mit Suppenküchen und "Tafeln" überleben müssen.

Mit freundlichen Grüßen  
Hans Haußmann